Nr. 79. Donnerstag, 7. April 1892. 111. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. März d. J. dem Hofrathe bei der Statthalterei in Lemberg Franz Karasinski anlässlich der von ihm aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. März d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes bekleideten Rechnungsdirector im Finanzministerium Adolf Rosmus den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. März d. J. dem Notar in Eferding Dr. Karl Lötsch das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Triest Adolf Podreka zum Rathssecretär bei dem genannten Landesgerichte ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Nutzen der Torfstreu
für Städte und Landwirte.

Vom Agriculturingenieur Eduard Pour.

I.

Die Untersuchungen sowie die Erfahrungen der Praxis in der Neuzeit lehren, dass sich der Torf zu Streu- und Dungzwecken, namentlich für die Abfallverwertung in den Städten, am vorzüglichsten eignet. Bei dem Umstande, als die Stadt Laibach in der nächsten Umgebung eine Moorfläche von circa 25.000 Joch besitzt, von welcher ein großer Theil noch unkultiviert ist und die Torfgewinnung fast nur als Brennmaterial eine beschränkte Verwendung und geringe Verwertung findet, dürfte es wohl für Moorgrundbesitzer von Interesse sein, eine bessere und constante Verwertung kennen zu lernen.

Das dermalige Herstellungsverfahren der Torfgewinnung ist ein verhältnismäßig einfaches. Die ausgestochenen Mooswürfel werden an der Luft getrocknet, was ziemlich viel Zeit und Raum erfordert, wenn die Witterung nicht besonders günstig ist. Das beste Mittel ist das Ziehen von vielen Gräben, um eine theilweise Entwässerung des Moores und dadurch eine Beschleunigung des Torfprocesses herbeizuführen. Nach dem Trocknen, welches zum Zwecke der Erzeugung von Torfstreu und Torfmull wie bei Brenntorf erfolgt, werden die Mooswürfel in einen cylindrischen Behälter gebracht, in dessen Längsachse eine mit gekrümmten Eisenzähnen versehene Walze rotiert (Reißwolf), und gleitet die zerrissene Masse aus dem Mundstück des Cylinders über ein Sieb, welches die Fasern und die Staubtheile sortiert; letztere, ein sägemehlartiges Gemenge, geben den Torfmull, erstere die Torfstreu.

Diese Fabrikate werden nun mittels einer einfachen, nach Art der amerikanischen Heupressen construierten Maschine zusammengepresst, mit Latten an den Kanten versehen, mit Eisendraht verbunden und bilden nun rechteckige, circa 1·25 Meter lange und 0·75 Meter im Querschnitte haltende Ballen im Gewichte von 3 bis 4 Centner, von denen 50 bis 60 Stück gerade einen Eisenbahnwaggon ausfüllen. Die Verwendung der Torfstreu ist eine mannigfache. Von den beiden wichtigsten Verwendungsarten ist die eine vorwiegend für die Städte, die andere für die Landwirtschaft von Interesse. Erstere bezweckt die Unschädlichmachung der Abfälle, hauptsächlich der menschlichen Ausscheidungen, letztere die Fruchtbarmachung des Bodens durch den gewonnenen Torfdünger. Die Versuche ergaben, dass bei Anwendung von Torfmull die feinen Theilchen die Wirksamkeit haben, die Flüssigkeiten aufzuhalten und in erster Linie die Fäcalien zu einer völlig geruchlosen, bröckeligen Masse umzuwandeln, die einen höchst wertvollen Dungstoff repräsentiert, ein Verfahren, das berufen ist, in den nächsten Jahren die große Frage der Verwertung der Abfallstoffe größerer Städte in eine neue Richtung zu drängen, in eine Form, die den berechtigten Forderungen der Landwirte wie der Städtebewohner Rechnung zu tragen vermag, besser und billiger als alle die gepriesenen Systeme (Berieselung, Tonnen-, Fasselsystem, Senkgruben 2c.).

Der Torf hat die unschätzbare Eigenschaft, die aus der Zersetzung organischer Verbindungen entstehenden Gase zu binden. Die Fäcalstoffe gelangen nach dem bisherigen Systeme in Laibach zum Theile direct in die Canäle, welche in den Laibachfluss münden, zum Theile bleiben sie in den Gruben, aus denen sie periodisch, in der Regel nur ein- oder zweimal im Jahre, abgeführt werden. Wenn nun die Gruben ursprünglich auch aus dem besten, den jetzigen Bauvorschriften entsprechenden Materiale hergestellt worden wären, so mussten dieselben doch durch die Einwirkung der Kälte und Wärme, die Ausdehnung und Zusammenziehung der sie umgebenden Erde nach und nach durchlässig werden. Hieraus ergibt sich als natürliche und durch Untersuchungen bestätigte Folge, dass der Erdboden unter und neben allen Gruben vollständig mit Fäcalstoffen durchsetzt ist. Der so infiltrierte Grund bildet nun den allergünstigsten Nährboden für Bacterien, Bacillen u. dgl. Mikro-Organismen, welche nach den unumstößlichen Ergebnissen wissenschaftlicher Forschungen die Erreger und Träger der Epidemien und Infectionskrankheiten (Cholera, Typhus, Masern, Diphtherie, Influenza 2c.) sind.

Wenn auch der Erdboden ursprünglich ein gutes Filter ist, dass auch die eindringenden fauligen Stoffe verarbeitet werden, so darf man nicht übersehen, dass dieses gute Filter längst übersättigt und außerstande ist zu functionieren, da er schon seit vielen Jahrhunderten ohne jede Erneuerung immer in gleicher Weise missbraucht wird. Vom Erdboden aus gelangen nun die mangelhaft oder gar nicht gereinigten flüssigen Excremente in das Grundwasser, aus welchem bis vor ein paar Jahren in Laibach das Trinkwasser vermittels Pumpbrunnen bezogen wurde. Die nothwendige Folge hievon war, dass bis zur Ausführung der jetzigen Wasserleitung die Sterblichkeit hier eine unverhältnismäßig große war und die traurige Berühmtheit für gewisse Specialitäten von Infections-Krankheiten erlangte

Man leitet noch heute in vielen Städten an Flussläufen, so auch in Laibach, die flüssigen Fäcalstoffe vermittelst ober- oder unterirdischer Canäle in die Flüsse. Das Wasser, glaubt man, nimmt denselben ihre schädlichen Eigenschaften, und damit wird man am schnellsten vom ekelhaften Unrathe los. Das Wasser verdünnt nun allerdings denselben und entzieht ihm hiedurch seinen lästigen Geruch; die schädlichen Stoffe werden indes durch das Wasser noch weniger zerstört, als durch den Erdboden, sondern weiter getragen, um an einem anderen Orte zu wirken. Es haben sich deshalb die Wissenschaft und die Technik seit Jahrzehnten bemüht, ein System zu finden, die kolossalen Fäcalmengen auf bequeme und möglichst geruchlose Art aus den Städten zu schaffen. Die beste Methode zur Erfüllung dieser beiden Voraus-

Feuilleton.

Der hartherzige Schuldner.

Von Julius Stettenheim.

Mit Schaudern hat ohne Zweifel jeder schon von hartherzigen Gläubigern gehört, von jenen herzlosen, unerbittlichen Menschen, welche ihre Opfer mit der schrecklichen Waffe eines fälligen und protestierten Wechsels oder eines ähnlichen Documentes bis zur Verzweiflung, bis zum Kerker, bis zum Selbstmord getrieben haben.

Wer aber in der unglücklichen Lage war, sie persönlich kennen zu lernen und unter ihren teuflischen Verfolgungen zu leiden hatte, wird sagen, ich solle den Versuch aufgeben, derlei Unmenschen zu beschreiben, da keine Beschreibung an ihre Unbarmherzigkeit heranreicht. Es ist leider wahr. Einen Gläubiger selbst bei Gläubigern ungewöhnlichem Starrsinn hat Shakespeare gezeichnet, und mit Entsetzen sehen wir Shylock sich bemühen, sein Pfund Fleisch einzucassieren.

Aber da haben wir einen Gläubiger vor uns, welcher auf das bare Geld sammt Zinsen verzichtet, und das entrückt ihn eigentlich völlig dem Bilde, das uns von dem gemeinen Gläubiger vorschwebt. Dieses Bild stellt den Gläubiger dar, wie er uns aus den Gerichtsverhandlungen und Executionsscenen entgegentritt, über das Schicksal obdachloser Familien und trostloser Selbstmörder hingrinsend. Wer aber hat schon einen Schuldner kennen gelernt, der seinen Gläubiger bis aufs Blut verfolgt?

Ich bin leider in der Lage, einen solchen Schuldner zu besitzen. Vielleicht auch der Leser, wenn er gehört hat, wie ich in diese traurige Lage gerathen bin. Eines Tages nahm ich eine größere Summe Geldes ein. Ich will zur Ehre der oft geschmähten Verleger beiläufig bemerken, dass die erhebliche Postsendung von einem Verleger veranlasst worden war. Es war das Honorar für eine größere Arbeit. Bald sollte es mir leid thun, diese größere Arbeit geleistet — nein, nein, das soll einem nicht leid thun — bald, wollte ich sagen, sollte ich es bedauern, für diese Arbeit Honorar empfangen zu haben.

Ist jemals einem Schriftsteller zu solchen Worten die Veranlassung gegeben worden? Wenn ich diese Frage meinen sämmtlichen Collegen vorlegen könnte, so würden sich alle, davon bin ich überzeugt, wie ein Schriftsteller erheben und mit lauter und vernehmlicher Stimme Nein! sagen.

Mir wäre eine solche Frage nicht in den Sinn gekommen, und ich hätte mich collegialisch diesem Nein! anschließen können, wenn ich in dem Augenblicke, wo der Briefträger bei mir eintrat, um mir das größere Honorar zu bringen, allein gewesen wäre.

Leider war ich nicht allein. Ein Freund war bei mir, der, als sich der Briefträger wieder entfernt hatte, plötzlich daran erinnert wurde, dass er Geld brauche. «Alterchen,» sagte er, «du könntest mir einen großen Dienst leisten und mir auf acht Tage 150 Gulden leihen. Du kennst mich, ich gebe sie dir pünktlich zurück.» — «Bester Mann, ich habe selbst . . .» — «Aber in acht Tagen, Liebster . . .» So tauschten wir noch eine Weile Zärtlichkeiten und Phrasenfragmente aus. Dann schritt mein Freund, um ebensoviel leichter als ich, mit der bezeichneten Summe von dannen. Mir wars, da ich selbst Zahlungen zu leisten hatte, als hätte er mir den Rest gegeben, und ich war doch froh, dass er mir ihn nicht auch noch genommen hatte.

Die acht Tage giengen hin. Am achten Tage begann mein Schuldner, mich rücksichtslos zu verfolgen. Er stellte sich bei mir ein und mahnte sich mit harten Worten an seine Schuld. Ich sagte ihm, es hätte ja keine Eile. «Doch, doch,» fuhr er auf, «es hat wohl Eile. Man soll seine Schulden bezahlen, besonders einem Freunde, der so gern geholfen und dem man noch obendrein die Rückzahlung für einen ganz bestimmten Tag versprochen hat. Da verstehe ich keinen Spass.» — «Nun, nun,» sagte ich flehend. «Da ist nichts zu nunnunen!» rief er zornig. «Das klingt ja gerade so, als hieltest du das Geld schon für verloren. Ich will dich vom Gegentheile überzeugen, verlasse dich darauf!»

Darauf verließ er mich. Dann hat er sich nicht wieder bei mir sehen lassen, aber das half absolut nichts. Wo er mich traf, einerlei wo, mahnte er sich und mich an seine Schuld. Sogar vor Leuten, in Gesellschaft von Damen, erst leise, dann lauter, zuletzt so laut, dass mir stets das Blut in die Wangen stieg, weil ich dachte, die Zuhörer, die mich nicht genau kannten, hielten mich am Ende gar für einen Mann, der in Geld mache. Das hielt ihn aber nicht ab, mich überall, wo er mich traf, wegen der ihm geliehenen

setzungen glaubt man im Berieselungssysteme gefunden zu haben, wie z. B. in Berlin. Diese Methode hat sich infolge der großen Kosten der Neuanlage und durch die Beschränkung nur für gewisse ebene Terrainverhältnisse mit sanfter Neigung nicht bewährt.

In einigen Städten, wie in Augsburg, Graz ꝛc., führte man das System beweglicher Tonnen ein. Dieses System ist, vom sanitären Standpunkte allein betrachtet, sehr günstig, weil eine lange Lagerung der Fäcalmassen in den Städten damit überhaupt ausgeschlossen ist, besonders wenn mindestens zweimal in der Woche die Tonnen abgefahren werden. Dieses System hat den Nachtheil, dass der Tonneninhalt nicht immer sofortige Verwendung findet, außer wenn Poudrette-Fabriken, wie in Graz, einen großen Theil weiter zu chemischen Producten und Kunstdünger, wozu jedoch großes Anlagecapital erforderlich ist, verarbeiten. Auch ist die Instandhaltung der Fässer und das zu jeder Zeit erforderliche Fuhrwerk kostspielig, und es betragen die Kosten zwischen 1·50 fl. bis 2 fl. pro Jahr und Kopf der Bevölkerung.

Ferner behilft man sich in vielen Städten, so auch in Laibach, noch immer mit dem alten Grubensystem und sucht zum Theile durch die sogenannten geruchlosen pneumatischen Tonnenapparate den lästigen Uebelstand, nämlich den Gestank bei dem Entleeren und der Abfuhr, zu vermeiden. Damit ist jedoch für Verbesserung der sanitären Verhältnisse nur ein minimaler Fortschritt geschaffen, indem durch die Gährung der faulenden Stoffe die Verschlechterung der Luft in den Gebäuden monatelang fortbesteht und auch der Untergrund der Gruben inficiert wird, was namentlich bei Epidemien und Infectionskrankheiten die ungünstigsten Folgen hat.

Es ist in der Neuzeit durch praktische Versuche erwiesen worden, dass wir in Torfmull das vorzüglichste Materiale besitzen, um alle Uebelstände und Nachtheile für die Gesundheit bei dessen Anwendung in Senkgruben und Aborte am besten und billigsten zu beheben. So entstanden in Deutschland die zahlreich eingebürgerten Torfstreuclosets. Den Aborten wird statt der üblichen Wasserspülung Torfmullstreu zugänglich gemacht, wodurch nicht bloß die Desodorisierung der Abfallstoffe bewirkt, sondern auch desinficierend gewirkt wird, da in den humösen Verbindungen dieses Streumittels die schädlichen Bakterien keinen geeigneten Boden zur Entwicklung finden, demnach eingehen müssen. Hiedurch erhält die Verwendung von Torfmull auch eine weittragende Bedeutung für die Assanierung der Städte.

Torfmull besitzt die größte Fähigkeit, Flüssigkeiten in großen Mengen aufzusaugen und die in Fäcalstoffen entstehenden Gase zu binden, beziehungsweise, wenn richtig angewendet, die Bildung dieser Gase überhaupt zu verhindern. In den Aborten nimmt die Torfstreu nicht bloß die dorthin gelangenden flüssigen Fäcalstoffe vollkommen in sich auf, sondern sie saugt sie auch aus den umgebenden Wänden auf und verhindert dadurch das Eindringen der fauligen Flüssigkeit in den umgebenden Erdboden. Die Verwendung des Torfmulles ist sehr einfach, derselbe wird in die Grube geworfen, wo er sich vollsaugt; auf ein Cubikmeter flüssigen Grubeninhalt = 1000 Liter = 20 Centner genügen 2 Centner guten Torfstreumullo, welcher wenigstens 1000 Procent Flüssigkeit aufzusaugen imstande ist. Torfmull von geringerer Sorte braucht man natürlich entsprechend mehr. Nach einigen Tagen ist der Grubeninhalt aufgesogen, geruchlos und kann dann ausgeschaufelt werden wie Erde.

Am zweckmäßigsten ist es, mit dem Einstreuen nach Entleerung der Grube zu beginnen. Es wird zunächst der Boden derselben mit einer 30 bis 40 Centimeter hohen Schicht überlegt und hierauf periodisch durch die Grubenöffnung oder wo weite und gerade Abfallrohre vorhanden sind, durch die Sitzlöcher nachgestreut, und zwar je öfter, desto besser, weil hiedurch die innigste Verbindung der Fäcalstoffe mit der Streu ermöglicht und damit die Bildung der übelriechenden Grubengase gleich von vornherein verhindert wird.

Politische Uebersicht.

(Kärnten.) Leopold Freiherr von Aichlburg-Labia wurde von den Abgeordneten des Großgrundbesitzes einstimmig in den Kärntner Landesausschuss gewählt. Derselbe hat die Wahl angenommen.

(Eisenbahnverbindung zwischen Triest und Fiume.) In der jüngsten Sitzung des Istrianer Landtages brachte Abgeordneter Jenko einen Antrag wegen Herstellung einer kürzeren Bahnverbindung von Triest und Istrien mit Fiume sowie wegen der Einsetzung eines siebengliedrigen Ausschusses zum Studium und zur Berichterstattung über diesen Gegenstand ein. Auf Antrag des Abgeordneten Amoroso wurden diese Commissionsmitglieder sofort gewählt.

(In der Bukovina) haben Montag aus den Landgemeinden die Wahlen für den Landtag stattgefunden. Es wurden 7 Rumänen, 1 Pole und 4 Ruthenen gewählt. Da den Rumänen mittelst Compromiss vier Mandate aus dem Großgrundbesitze zugesichert sind, so werden sie zusammen mit einer Virilstimme über zwölf Stimmen verfügen. Die Polen dürften aus dem Großgrundbesitz ebenfalls vier und aus der Städtegruppe ein Mandat, also zusammen 5 Mandate erhalten.

(Oesterreichischer Lloyd.) Der Präsident des österreichischen Lloyd, Baron Kalchberg, begibt sich in Begleitung einiger Verwaltungsräthe in der ersten Hälfte dieses Monates nach der Levante, insbesondere nach Constantinopel. Diese Reise gilt der Inspicierung des Lloyddienstes im Mittelmeere und der Generalagentie in Constantinopel, welche wegen des regen Verkehrs mit den maßgebenden türkischen Regierungskreisen eine besondere Bedeutung hat.

(Im böhmischen Landtage) begann vorgestern die Generaldebatte über das Landesbudget, in welcher voraussichtlich die Ausgleichsfrage einen hervorragenden Platz einnehmen wird. Die Parteien des Landtages sind für die Debatte gerüstet. Der Großgrundbesitzer-Club hat die Abgeordneten Fürst Windischgrätz und Graf Palffy als Redner angemeldet, der Altczechen-Club die Abgeordneten Mattus und Zeithammer, der Jungczechen-Club die Abgeordneten Julius Grégr, Vašaty, Treybal und als Generalredner den Abg. Herold; von deutscher Seite werden die Abgeordneten Schmeykal, Bendel, Krzepek, Werunsky, Fournier und Plener — letzterer als Generalredner — das Wort nehmen. Heute soll die Generaldebatte geschlossen werden.

(Reform der Armenpflege.) Im niederösterreichischen Landtage beschäftigt man sich seit Jahren mit der Verbesserung der Armenpflege, und es hat deshalb schon manche hitzige Verhandlung gegeben. Neuestens ist nun ein Ausschussbericht vorgelegt worden, aber es ist fraglich, ob derselbe noch zur Erledigung gelangen wird. Einstweilen erfährt er die Zustimmung vieler maßgebender Abgeordneten. Der Bericht verlangt die Bildung von Armenbezirken, welche im wesentlichen mit den Gerichtsbezirken zusammenfallen würden. Der Landesausschuss kann dem Armenbezirke eine 10procentige Armenumlage bewilligen; die Bewilligung höherer Umlagen bleibt dem Landtage vorbehalten. In den Armenbezirksfonds fließen ferner verschiedene Gebüren, u. a. auch für jede Art von Unterhaltung und Schaustellung gegen Entgeld, eine Gebür für das Halten von Hunden u. s. w.

(Anarchisten in Spanien.) Die Sensationsnachricht des Tages kommt uns aus Madrid zu. Dort wurde durch die Wachsamkeit der Polizei ein Anschlag anarchistischer Dynamitarden vereitelt, welcher weit mehr als das Pariser Attentat einen ausgesprochen politischen Charakter hatte, da er nicht bloß gegen die Polizei und die Staatsanwälte, sondern gegen die Spitzen des Staates gerichtet war. Im Palais der Deputiertenkammer wurden vorgestern zwei Individuen, Fremde, ein Franzose und ein Portugiese, in dem Augenblicke verhaftet, als sie einen Sprengapparat niederlegten. Schriftstücke, welche bei ihnen gefunden wurden, ergaben, dass die Absicht vorlag, auch das Palais des Senats, den Justizpalast, die Gebäude der Ministerien und am Palmsonntag den königlichen Palast in die Luft zu sprengen. Die Verhafteten legten bereits Geständnisse ab.

(Vatican und Republik.) Wie der »Pol. Corr.« aus Rom geschrieben wird, ist man im Vatican mit dem Gange der Dinge in Frankreich nicht zufrieden. Die Regierung scheine mehr und mehr nach links hinüber zu rücken, wodurch die Action des Papstes, welcher die Katholiken mit der Republik versöhnen will und dabei in legitimistisch-clericalen Kreisen ohnehin genug Widerstand findet, sehr wesentlich gehemmt werde. Trotzdem wolle Papst Leo in seinen Bemühungen nicht erlahmen.

(England.) Wie Frankreich in Dahomey steht auch England vor einem Colonialkriege in Westafrika. Die Zustände im Hinterlande von Sierra Leone erfordern die vollste Aufmerksamkeit der britischen Regierung, und zwar handelt es sich nicht allein um die Jebus und Egbas, welche die Handelsstraßen sperren, sondern auch um die Wiedereroberung von Tambi oder Timbo im Gebirgslande von Fonta Dschalon, wo englische Streitkräfte kürzlich eine Niederlage erlitten.

(Kaiser Wilhelm und die Polen.) Kaiser Wilhelm übersandte der polnischen Reichstagsfraction ein Dankschreiben für die einstimmig erfolgte Bewilligung des Marinebudgets. Der Abgeordnete Kosciełski erhielt außerdem ein Bild, die kaiserliche Yacht darstellend, mit der eigenhändigen Widmung des Kaisers.

(Aus Ostafrika.) Der britischen ostafrikanischen Gesellschaft wird Hilfe gebracht; aus Zanzibar wird gemeldet, dass zwei Geschütze und 25 Raketen nach Lamu gesendet wurden, um Capitän Rogers zu befähigen, den Unruhen in Witu ein schleuniges Ende zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für Arme und Bedürftige in Budapest 4000 fl., ferner für die durch Brand geschädigten Bewohner von Hosszurét und Morva-Lieszko je 200 fl. zu spenden geruht.

Summe weiter zu verfolgen. Unerschöpflich in den Formen dieser Mahnungen, rief er: «Ach, ich bin dir noch 150 Gulden schuldig!» oder: «Du denkst doch nicht etwa, dass ich vergessen habe?» oder: «Donnerwetter, du kriegst ja noch Geld von mir!» oder: «Da fällt mir ein, dass ich dir das Geld zurückzugeben habe. Ich will mir doch gleich einen Knoten ins Taschentuch machen!»

Mein Freund bedurfte aber des Knotens gar nicht, um sich seiner Schuld zu erinnern, wie denn auch Taschentücherknoten auf dem Gebiete der Mnemonik eines durchaus ungerechtfertigten Vertrauens genießen. Im Gegentheil erinnerte sich mein Freund unausgesetzt meiner Forderung und ließ nicht ab, mich hartnäckig wegen seiner Schuld zu verfolgen.

Je länger sich die Woche, am Ende welcher er mir ursprünglich das Geliehene zurückerstatten wollte, hinzog, umso härter wurde mein Schuldner. Bald mahnte er sich auch schriftlich. Etliche male verlangte er umgehende Antwort: «Ob mich die Verzögerung auch nicht geniere? Wie ich über ihn dächte? Ob er sein Leben versichern solle und mir die Polizze als Faustpfand für den Fall seines Ablebens übergeben solle? Wann ich denn eigentlich das Geld dringend brauchte? Ob ich nicht Verwendung für Arbeiten aus seiner Feder hätte, um ihn so aus der ihm recht peinlichen Situation zu befreien? Das gab denn häufig zeitraubende Schreibereien aller Art.

Eines Tages waren wir eine halbe Stunde zusammen gewesen, ohne dass wir über meine 150 Gulden gesprochen hatten. Dann hub er an: «Ich finde es von dir sehr verhältnismäßig, lieber Freund, dass du mich nicht an meine Verpflichtung mahnst. Wie oft habe ich dich gebeten, dies zu thun! Ich finde durchaus nichts Beleidigendes in dem Bemühen, das Gedächtnis eines guten Freundes zu wecken oder aufzumuntern, aber in dem Nichtssagen . . . was willst du damit sagen?» Er machte ein finsteres Gesicht. «Soll das heißen, dass du mir die für deine Verhältnisse erkleckliche Summe schenken willst?»

Ich machte eine abwehrende Bewegung und lächelte. «Nun, dann sage ich dir, dass du enorm leichtsinnig bist. Freilich verdient ihr Schriftsteller das Geld gewissermaßen spielend, aber als etwas Wertloses solltet ihr es doch nicht betrachten, das ist nach meinen Begriffen frivol. Ich erwarte also, dass du mich in Zukunft überall, wo du mich siehst, an meine Schuld erinnerst, wenn du nicht willst, dass ich doch zu meiner Ueberzeugung zurückkehre, du dächtest wirklich, dass ich das Geliehene als Geschenk, als — Almosen betrachte.»

Damit gieng er, auf das tiefste verletzt. Ich dachte an Polonius' Worte: «Sich und den Freund verliert das Darlehen oft.» Als ich ihn später wieder traf, sagte ich ihm bescheiden: «Du, ich soll dich erinnern . . .» Er war aber in der übelsten Stimmung und erwiderte: «Ich vergesse es keinen Augenblick, ich denke fortwährend daran, dass ich in einem unbewachten Moment bei dir in die Kreide gerieht. Es soll gewiss nicht wieder geschehen. Ich bereue dies einzigemal schon und büße für meinen Leichtsinn leider schwer genug. Eigentlich für deinen. Du als der Aeltere hättest damals — wann war es doch? vernünftig, charakterfester sein und rundweg Nein sagen sollen, besonders wenn du wusstest, und du wusstest es, dass mich, deinen Freund, die Rückzahlung in die scheußlichste Verlegenheit setzen würde.»

«Aber,» rief ich halb verzweifelt. Er ließ mich nicht zu Worte kommen, sondern fuhr fort, mir Unvernunft und Charakterschwäche vorzuwerfen, und ließ mich stehen. Nun aber kannten seine Verfolgungen keine Grenzen mehr, er setzte ja einem leichtsinnigen und charakterschwachen — Schuldnermacher nach, der augenscheinlich Nachsicht nicht verdiente, oder sie nur missbrauchen würde. Wo er meiner ansichtig wurde, mahnte er sich, drang er darauf, dass ich ihm Vergesslichkeit und Unrecht vorwerfen solle, zwang er mich, ihm ins Gewissen zu reden, und überhäufte er mich mit den bittersten Worten, wenn ich nicht Lust hatte, auf sein Verlangen einzugehen.

Ich bat Männer, von denen ich wusste, dass sie Einfluss auf ihn auszuüben imstande waren, ihn zur Milde gegen mich zu bestimmen, ein gutes Wort für mich bei ihm einzulegen, ihn zu bewegen, auf die Lage der Sache Rücksicht zu nehmen und mich laufen zu lassen — es half nichts; niemand war imstande, seine grausame Härte von mir abzuwenden. Wie ich ihm auch ausweiche, er weiß mich mit meiner Forderung zu finden.

Und so ist es geblieben. Möge das Schicksal jeden vor hartherzigen Manichäern bewahren, aber auch vor eben solchen Schuldnern!

— (Zur Enthüllung des Radetzky-Denkmals) meldet man uns aus Wien: Anlässlich der feierlichen Enthüllung des Radetzky-Denkmals soll in der Hofoper eine Festvorstellung stattfinden. Den Mittelpunkt der Vorstellung wird das Ballett «Aus der Heimat» bilden, das eine entsprechende Umgestaltung und Bereicherung erfahren wird; als Einlagen sind eine Gesangsscene gedacht, welche auf den feierlichen Anlass des Tages Bezug nimmt, und eine große Tanznummer, die eine Huldigung aller Truppengattungen vor dem Radetzky-Denkmal darstellt. Den Marsch zu dieser choreographischen Nummer wird Kapellmeister Hellmesberger componieren.

— (Bergsturz.) Ein kolossaler Bergsturz hat auf der dänischen Insel Möen stattgefunden. Von dem bis weit in die Ostsee hinein sichtbaren Kreideberge Stevns Klint ist der größte Theil des bekannten Mandekopf in einer Länge von 300 Fuß und einer Breite von 60 Fuß mit einem furchtbaren Getöse abgestürzt, das auf der ganzen Insel gehört wurde. Am Fuße des Berges hat sich im Meere ein Vorland von 400 Fuß Ausdehnung gebildet. Drei Fischerboote entgiengen glücklich der Gefahr, unter dem Absturze begraben zu werden, während ihre ganzen Fischereigeräthe verloren giengen.

— (Explosion.) In einer Abtheilung der Petersburger Pulverfabrik explodierten vorgestern abends 350 Pud Pyroxylin. Das betreffende Gebäude flog mit neun Arbeitern in die Luft. Die Trümmer und Körpertheile wurden über 100 Faden weit fortgeschleudert; auch das benachbarte Fabriksgebäude wurde beschädigt, und erlitten fünf Arbeiter dortselbst Verletzungen. Noch auf eine Entfernung von zwei Werst von der Pulverfabrik zerbrachen die Fensterscheiben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

— (Gelbes Fieber.) Der Dampfer «Südamerika» der «Navigazione Generale Italiana» ist in Genua mit zwei an gelbem Fieber Erkrankten angelangt; zwei Mann starben an gelbem Fieber in Brasilien. Die Nachrichten über die sanitären Zustände Brasiliens lauten alarmierend. Nach officiellen Bulletins, welche hinter der Wirklichkeit stark zurückbleiben, sterben in Rio de Janeiro täglich 180 Personen an gelbem Fieber und 60 an Blattern.

— (Brand in Neworleans.) In Neworleans ist vorgestern in einer Baumwollpresserei in der Front-street eine Feuersbrunst ausgebrochen, die sich schnell auf die benachbarten Baumwollpressereien ausbreitete und bei welcher an 80.000 Ballen verbrannten. Ein großer Theil wird sortiert, so dass der Verlust 30 Dollars per Ballen nicht übersteigen dürfte. Der Gesammtverlust wird auf 2¼ Millionen Dollars geschätzt.

— (Gegen die Mäuseplage.) Aus Greifswald wird telegraphiert: Professor Löffler reist morgen nach Griechenland ab. Die griechische Regierung beabsichtigt, den von Löffler entdeckten Bacillus typhi murium (Bacillus des Mäuse-Typhus) zur Vernichtung der Mäuseplage anzuwenden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Seine Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Unter-Idria zur Deckung der noch rückständigen Schulbaukosten eine Unterstützung von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse zu bewilligen geruht.

— (Krainischer Landtag.) Heute findet die dreizehnte Sitzung des krainischen Landtages statt. Auf der Tagesordnung befindet sich u. a. der Bericht, betreffend den Bau eines neuen Krankenhauses in Laibach. Wie verlautet, dürfte, da nur noch wenige Vorlagen zu erledigen sind, die Session am kommenden Samstag geschlossen werden.

* (Kammermusik-Abend.) Das gewaltige Programm des gestrigen Kammermusik-Abendes gab Zeugnis von dem künstlerischen Selbstgefühl unserer Kammermusiker, das sie mit froher Genugthuung auf die Erfolge der abgelaufenen Saison blicken lässt, denn die großen Aufgaben, die sie sich gestellt, wurden auch mit der Gewissenhaftigkeit echter, begeisterter Musiker gelöst. Obschon jedes Instrument seine Stelle vollkommen ausfüllt und daher auf die gleiche Achtung Anspruch hat, so müssen wir doch in erster Linie der aufopfernden Thätigkeit des Quartett-Primarius Herrn Gerstner gedenken, da wahrlich nur die selbstverleugnende Liebe zur Kunst es diesem vielbeschäftigten Künstler ermöglicht, nach des Tages Müh und Plage die so heikle Kunstgattung der Kammermusik zu pflegen. Allerdings erleichtert ihm die Mitwirkung von ausgezeichneten Kräften, und zwar der Lehrer und Fachmusiker Lasner und Moravetz sowie der Herren von Nickerl, Wettach und Till, welch letztere in anerkennenswerter Begeisterung für die Sache ihre Kräfte dem edlen Zwecke widmen, in hohem Maße seine Aufgabe. Die pianistischen Leistungen des Musikdirectors Zöhrer, des bewährten Künstlers und Interpreten classischer Tonwerke, konnten wir gestern neuerlich in der Wiedergabe der herrlichen, in der letzten Zeit vielgenannten Kreutzer-Sonate von Beethoven ihrem vollen Werte nach würdigen. Die monumentale Auffassung des großartigen Werkes, die zarte Filigranarbeit in der Ausführung der Details, mit der das Künstlerpaar Zöhrer und Gerstner die Schöpfung des großen Genius durchgeistigte, ließen in uns den Wunsch nach einer cyklischen Wiedergabe sämmtlicher Sonaten für Clavier und Violine von Beethoven in der kommenden Saison aufkommen. Bedeutungsvoll und von hohem vergleichenden Interesse war die Zusammenstellung der geistesverwandten Tondichter Schumann und Brahms durch zwei ihrer schönsten Werke. Zu den anerkennenswertesten Thaten des großen Vorkämpfers der neuen deutschen Musikrichtung gehört zweifellos die begeisterte Anerkennung der außergewöhnlichen Begabung Johannes Brahms', den er als starken Streiter und Meister der Zukunft pries und der sein anerkannter Liebling blieb. Als geistesverwandte Künstlernaturen müssen sie bezeichnet werden, die beiden Kämpfer und Streiter, denn sie haben ihren Ursprung in Bach und Beethoven, und das Sextett von Brahms gleichwie das Quintett von Schumann werden immerdar einen hervorragenden Rang unter den größten Werken dieser Art behaupten. Die tiefe Poesie, der vornehme Schwung des Allegro, die seelenvolle, erschütternde Klage in den Trauerklängen des Marsches, das brillante Scherzo, die contrapunktlich kunstvolle Durchführung des Schlusssatzes, dabei die concertante Behandlung des Claviers in dem Quintette zeugen von der herrlichsten Entfaltung des Schumann'schen Genius in der Kraftperiode seines Schaffens. Die begeisterte und geistvolle Wiedergabe dieses prächtigen Werkes und die schwungvolle Wiederholung des Brahms'schen Sextettes bildeten den würdigsten Abschluss der Kammermusikproductionen, deren eingehendste Pflege nicht genug gewürdigt und anempfohlen werden kann, deren hoher Wert aber sich stets neuen Kreisen erschließen möge. Wir hoffen das beste von der Zukunft, da ja die Pflege bewährten Männern anvertraut ist, die den köstlichen Schatz getreulich hüten und hegen werden. Der angenehme Theil unseres Berichtes wäre nunmehr erledigt, und wird es uns niemand verargen, wenn wir den unangenehmen nur flüchtig berühren, indem wir des leider sehr schwachen Besuches erwähnen. Die Schuld mag immerhin der junge Lenz, dem so vieles aufgebürdet wird und der allerdings den Frühlingswonnen der Musik nichts weniger als hold ist, auf sich nehmen. Um jedoch unsere Kammermusikberichte nicht mit einer Disharmonie zu schließen, sei mit Freuden constatiert, dass das Publicum den Leistungen eine seltene Begeisterung entgegenbrachte und seine Anerkennung durch stürmischen Beifall nach jedem Satze ausdrückte, so dass unsere wackeren Kämpfer und Streiter mit vollberechtigtem Stolze auf diesen Ehrenabend zurückblicken können. J.

— (Aus dem k. k. Landesschulrathe.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden theilte der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Schriftstücke mit, was zur Kenntnis genommen wurde. In Erledigung der Tagesordnung wurde über die Gesuche einiger Schüler des Staats-Obergymnasiums, des Staats-Untergymnasiums und der Staats-Oberrealschule in Laibach, dann des Staatsgymnasiums in Rudolfswert und des Staats-Untergymnasiums in Gottschee um Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes entschieden. Ernannt wurden: die definitive Lehrerin Fräulein Francisca Šmitik in Savenstein für die zweite Lehrstelle der Volksschule in Flödnig, die provisorische Lehrerin Fräulein Apollonia Dolinšek in Theinitz für die zweite Lehrstelle der Volksschule Commenda St. Peter und die bisher provisorische Lehrerin Fräulein Josefine Fortuna in Großgaber zur definitiven Lehrerin an derselben Stelle. Aus Anlass der bevorstehenden Erweiterung der bisher zweiclassigen Volksschule in Mariafeld auf vier Classen wurden die erste Lehrstelle in die zweite, die zweite und die dritte Lehrstelle in die dritte und die vierte Lehrstelle in die vierte Gehaltsclasse; an der mit dem Beginne des Schuljahres 1891/92 auf vier Classen erweiterten selbständigen Mädchen-Volksschule in Krainburg wurden die erste und die zweite Lehrstelle in die dritte, die dritte und die vierte Lehrstelle in die vierte Gehaltsclasse, dann die vierte Lehrstelle an der vierclassigen deutschen Knaben-Volksschule in Laibach in die dritte Gehaltsclasse und endlich die Lehr- und Leiterstelle der neuerrichteten einclassigen Volksschule in St. Ulrichsberg im Schulbezirke Krainburg in die vierte Gehaltsclasse eingereiht. Für die erste und für die zweite städtische Knaben-Volksschule in Laibach wurden je eine neue Lehrstelle unter Einreihung in die dritte Gehaltsclasse, systemisiert.

* (Unheimlicher Fund.) Vor kurzem hat der Besitzer Anton Rojc aus Kuteževo im politischen Bezirke Adelsberg in Gesellschaft seiner Hausangehörigen auf einem seiner Aecker eine bisher uncultivierte Fläche aufgegraben, um dieselbe zu bebauen. Hiebei stieß einer der Arbeiter in einer Tiefe von beiläufig einem halben Meter auf einen schon sehr stark vermoderten Menschenschädel, welcher

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von **Ormanos Sandor.**

(57. Fortsetzung.)

«Ei freilich . . . Verzeihen Sie, mein Mann winkt . . .»

«Kennen Sie die Baronesse Francisca Merville?» fragte ein hinzutretender Herr, zwischen den Zeitungen wühlend. «Haben Sie sie schon gesehen?»

«Ich hatte bisher nicht die Ehre.»

«Ach, dann kennen Sie noch nicht die Sonne am Himmel des gesellschaftlichen Lebens in Wien!»

«Des — gesellschaftlichen —? Die — —»

«Pst, parole d'honneur!» flüsterte der andere. «Die Merv'illes sind ganz chic. Aber im Ernst, Senator, wenn Sie sie noch nicht gesehen haben, gebe ich Ihnen den Rath: nehmen Sie sich in acht. Sie ist ein gefährliches Mädchen. Alles, was in ihre Nähe kommt, brennt lichterloh.»

«Danke für die Warnung. Ich bin gegen dergleichen Feuersgefahr präpariert, Herr von Ellern,» bemerkte der Senator trocken und reichte, aufstehend, seinem vis-à-vis die «Freie Presse», die dieser zu suchen schien. Darauf schlenderte er in die Spielsalons, wo bereits hoch pointiert wurde.

Es war nicht Friedrich Hellwigs Absicht, sich am Roulette zu betheiligen. Er hatte im vorigen Jahre hier eine große Summe verloren. Lediglich zu seinem Vergnügen, um sich hier für einige Stunden einem aufregenden Zeitvertreib hinzugeben, ließ er sich von einem ihm befreundeten Finanzmann einführen. Baron Henry arrangierte die Partien. Da außer dem Senator nur ein anderer Herr frei war, bot er sich mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit zum dritten Partner an, und die drei Herren setzten sich zu einem vingt-et-un; später gesellte sich noch ein vierter zu ihnen.

Kurze Zeit schwankte das Glück hin und her schließlich begünstigte es Baron Henry. Der Umsatz wurde bedeutender; das Banknotenhäufchen vor dem Baron vergrößerte sich zusehends. Die Mitspielenden erhitzten sich allmählich; sie spielten leidenschaftlicher, eifriger; sie verdoppelten die Einsätze. Nicht wenig trugen dazu die Getränke bei, welche sie zwischendurch genossen. Während die anderen Herren sich Champagner und schwere südliche Weine durch den aufwartenden Diener bringen ließen, trank Baron Henry «aus Gesundheitsrücksichten» einzig Selterswasser. Auf diese Weise blieb er kühl und nüchtern, indessen die anderen sich erregten.

Der Senator legte endlich seine Karten aus der Hand.

«Ein andersmal Revanche!» sagte er lächelnd.

Er hatte im Zeitraume einer Stunde fünfundzwanzighundert Gulden verloren. Baron Ellern trat hinter ihn.

«Erlauben Sie, dass ich Ihren Platz einnehme?»

Friedrich Hellwig nickte und erhob sich. Im Umwenden schnellte er frappiert zurück.

Vor ihm stand die hohe, blendend schöne Baronesse Francisca. Von den Silberstickereien ihrer weißen Sammtrobe gieng ein mildes Flimmern und Schimmern aus; sie war bleich und weiß wie ihr Gewand; um ihre Augen lagen dunkle Ränder, aber diese Blässe gab ihrem Gesicht einen neuen, eigenartigen Reiz.

«Meine Nichte Francisca,» sagte Baronin Ellinor, vorstellend. «Herr Senator Hellwig aus Hamburg.»

Francisca's und des Senators Augen begegneten einander, und in demselben Moment — sie konnten sich beide keine Rechenschaft über dies Gefühl ablegen — durchzuckte jedes von ihnen die instinctive Vorahnung, diese Begegnung sei für ihr ferneres Leben verhängnisvoll.

Seltsamerweise fühlte sich Senator Hellwig, er, der glänzende, elegante Welt- und Lebemann, diesem schönen Mädchen gegenüber befangen und verwirrt. Francisca fasste sich zuerst; sie kannte ihre Obliegenheit, die Fremden zu unterhalten, und brach deshalb eine Conversation von Zaune, die sie mit der Frage einleitete: «Sie sind zum Besuch in Wien anwesend, Herr Senator?»

Friedrich Hellwig bejahte.

«Wie ich von der gnädigen Frau höre, sind Sie in meiner Vaterstadt bekannt,» setzte er hinzu. «Haben gnädiges Fräulein dort Verwandte?»

Baronin Ellinor schnitt Francisca die Antwort ab, indem sie, hinzutretend, diese und den Senator aufforderte, mit ihr im Speisezimmer zu soupieren, worauf ihr beide in den anstoßenden Salon folgten.

Ellinor trug die Kosten der Unterhaltung während des Essens fast allein. Der Senator musste seine Gedanken gewaltsam zusammenraffen, um dem Gespräche zu folgen, hier und da eine Bemerkung einzuschalten oder eine Frage zu beantworten. Unablässig beschäftigte ihn die Frage, wo er diesem schlanken Mädchen mit dem weißen, süßen Gesichte und dem funkelnden Goldhaar schon einmal begegnet sei. Vergebens kramte er in seiner Erinnerung, wo und wann er sie schon gesehen. Sie schien ihm bekannt und doch wieder fremd; es war ihm, als habe er sie schon einmal vor Jahren oder in einem früheren Leben gekannt, aber auch, als sei sie damals anders, nicht so berückend schön wie jetzt gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

nach fachmännischem Ausspruche mindestens seit 30 Jahren vergraben gewesen sein mochte. Obgleich dann noch weitere, entsprechend umfangreiche und tiefe Grabungen vorgenommen wurden, so fand sich nicht das mindeste von anderen Knochenresten vor; auch kann sich niemand erinnern, dass in der dortigen Gegend irgend jemand auf eine nicht bekannte Weise verschwunden wäre. —d.

— (Stiftung.) Der verstorbene Getreidehändler Anton Knez hat bekanntlich eine letztwillige Verfügung hinterlassen, wonach ein Capital von 44.000 fl., dessen Zinsen jedoch die Eltern bis zu ihrem Tode zu beziehen haben, zu einer Stiftung gewidmet wird, aus deren Ertrage Volksbücher herausgegeben werden sollen, welche auf katholischer Grundlage, jedoch freisinnig geschrieben sein sollen. Die Verwaltung dieser Stiftung und die seinerzeitige Herausgabe der Volksbibliothek möge die «Slovenska Matica» übernehmen. Der Ausschuss der «Slovenska Matica» war am 4. d. M. versammelt, um die Mittheilung betreffs des Legates Knez entgegenzunehmen. Der vorgelegte Vermögensausweis zeigt einen Vermögensstand von etwa 55.000 fl. Sollten die Eltern des Verstorbenen den Pflichttheil ansprechen, so verblieben nach Auszahlung der Legate und sonstiger Kosten bei 30.000 fl. für die Stiftung, während für den Universalerben kein Betrag abfiele. Der Ausschuss der «Matica» beschloss daher die bedingte Erbserklärung, bezüglich der Stiftung aber erklärte er sich bereit, dieselbe zu übernehmen, da dem Ausschusse das Recht der Bestimmung über die herauszugebenden Volksbücher zusteht.

— (Neue Infanteriemäntel.) Mit Einführung des rauchfreien Pulvers für Kriegszwecke wurde in allen Großstaaten das Bestreben wahrgenommen, jede weithin sichtbare oder von den Terrainculturen zu sehr abstechende Farbe bei den Bekleidungssorten des feldmäßig adjustierten Mannes, dann alle glitzernden, die Sonnenstrahlen reflectierenden Rüstungssorten und Feldgeräthe zu verbannen. Am weitesten in dieser Hinsicht ist man in der französischen Armee gegangen. Nunmehr hat sich unsere Heeresleitung — nachdem das Brünnieren der Gewehrläufe und Bajonnettscheiden vorangegangen war — zur Einführung eines neuen Mantelstoffes von hellgrauer Farbe an Stelle des bisher im Gebrauche gewesenen dunklen Stoffes entschlossen. Einzelnen mit solchen neuen Mänteln adjustierte Soldaten konnte man in den letzten Wochen auf den Straßen Wiens begegnen. Es ist Thatsache, dass mit diesen hellen Mänteln bekleidete Infanteristen erst in weit größerer Entfernung wahrgenommen werden, als solche mit dunklen Mänteln. Einen weiteren Grund zur Einführung des neuen Mantelstoffes soll dessen größere Haltbarkeit bilden. Die Einführung der neuen Mäntel wird jedoch aus Ersparungsrücksichten nur allmählich nach Maßgabe des erforderlichen Umsatzes unbrauchbarer Monturstücke stattfinden.

* (Vom neuen Landestheater.) Die Vergebung der deutschen Vorstellungen im neuen Landestheater wird in den nächsten Tagen erfolgen und dürfte die Wahl auf den Marburger Theaterdirector Herrn Frinke fallen. Da, wie verlautet, in Laibach wöchentlich nur vier oder fünf deutsche Vorstellungen stattfinden sollen, würde Director Frinke auch die Leitung des Cillier Stadttheaters übernehmen, um das zahlreiche Personale entsprechend zu beschäftigen. Der dramatische Verein veranstaltet wöchentlich zwei Vorstellungen, und sind für denselben monatlich zwei Sonntage reserviert. Die am vergangenen Montage beim krainischen Landesausschusse abgehaltene Conferenz, an welcher auch je zwei Vertreter des deutschen Theatervereines (die Herren Johann Baumgartner und Dr. Robert von Schrey) und des slovenischen dramatischen Vereines (die Herren Doctor Valentin Krisper und Anton Trstenjak) theilnahmen, führte diesbezüglich zu einem principiellen Einverständnis. Die Logen werden vom Landesausschusse, und zwar separat für deutsche und slovenische Vorstellungen, vergeben werden.

* (Der neue Stadtgärtner.) Der Laibacher Gemeinderath hat in seiner vorgestrigen geheimen Sitzung die neucreierte Stelle eines Stadtgärtners dem Gärtnergehilfen im k. k. Hofgarten in Wien Wenzel Heinitz verliehen. Heinitz lernte die Gärtnerei in den fürstlich Colloredo-Mannsfeld'schen Gärten in Böhmen, absolvierte das pomologische Institut in Troja und die Gärtnerschule der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, conditionierte sodann beim Gartenarchitekten Abel in Wien, im fürstlich Schwarzenberg'schen Garten dortselbst, in den Baron Alfons Rothschild'schen Gärten in Ferrières-en-Brie bei Paris, bei Sander & Comp. in London und zuletzt bei der k. k. Hofburg-Garteninspection in Wien. Die neucreierte Gärtnerstelle ist mit 800 fl. dotiert. Es hatten sich 61 Competenten gemeldet.

* (Verunglückte Kinder.) Die schöne Frühlingszeit, deren sich alt und jung erfreut, brach kaum heran, und schon soll sie für die Kinder, welche sich in freier frischer Luft bewegen, verhängnisvoll werden, für jene nämlich, welche auf dem Lande oft aufsichtslos oder mit viel zu geringer Aufsicht sich selbst überlassen an gefährlichen Stellen herumtändeln. So fiel am 3. d. M. das 2½ Jahre alte Töchterchen Maria des Besitzers Jakob Tehovnik in Gleinitz in die unbedeckt gewesene Düngergrube des Nachbars Andreas Marinko und ertrank darin; gleichfalls am verflossenen Montag nachmittags fiel das 4jährige Söhnchen Johann des Besitzers Pavlič aus Potok im Bezirke Stein, welches der Aufsicht eines zwölfjährigen Knaben anvertraut war, in den Neulbach und ertrank. —d.

* (Erdrutschungen.) Der Wiesengrund von Toschkotschelo gerieth theilweise schon wieder in Bewegung und scheint nicht mehr recht zur Ruhe kommen zu wollen. Noch sind die früheren Rutschstellen unterhalb des Weges bis zum Waldessaume hinab mehr als deutlich zu sehen und erst halbwegs mit Pflanzengrün (zumeist Lattichen) belegt, und schon wieder rutschte tiefer unten ein Stück Grundes ab. Den Leuten selbst fallen die häufiger werdenden Bodenabsitzungen sehr auf, und sie führen selbe auf bedeutendere Niederschläge als vorher und lebhaftere unterirdische Sammelwässer zurück. Das Hervorquellen solcher kann man an einzelnen Bruchstellen denn auch ganz gut sehen. ═

— (Von der Wasserleitung.) Infolge Vornahme einer gründlichen Reinigung der Maschinenbestandtheile beim Wasserwerke in Kleče muss der Zufluss von Wasser in das Stadtrohrnetz von heute abends 9 Uhr bis zum nächsten Morgen 6 Uhr abgesperrt werden. Die Betriebsleitung des Wasserwerkes stellt daher an das Publicum das dringende Ersuchen, während dieser Zeit kein Wasser aus den Hausanlagen zu entnehmen, weil sich sonst im Rohrnetze gefährliche luftleere Räume bilden würden.

— (Concert der «Glasbena Matica».) Die «Glasbena Matica» veranstaltet Samstag im Saale der hiesigen Čitalnica unter Leitung des Dirigenten Herrn Hubad ein Concert, welches außer mehreren gemischten und Männerchören die Meditation von Bach-Gounod sowie die Sonate op. 21 von L. v. Beethoven, vorgetragen von den Herren Baudis und Hoffmeister, im Programme enthält. Der Zutritt ist nur den Mitgliedern der Čitalnica und den Familienangehörigen der Chormitglieder sowie geladenen Gästen gestattet. Beginn des Concertes um 8 Uhr abends.

— (Spenden.) Zum Missionshausbaue der Congregation des hl. Vincenz von Paul zu Gottschee haben weiters gespendet: Ihre königliche Hoheit die Frau Erzherzogin Adelgunde, verw. Herzogin von Modena, 80 fl., Ihre Durchlaucht Frau Ida Fürstin von Schwarzenberg 50 fl. und Herr Graf Bathyany sen. 50 fl.

— (Italienische Bauarbeiter.) Alljährlich zur Zeit des Schwalbenzuges kommen mit diesen Frühlingsboten auch noch andere Gäste aus dem Süden zu uns, nämlich die italienischen Arbeiter, welche mit Beginn der Bausaison ihre sonnige Heimat verlassen, um sich in Oesterreich und Süddeutschland den Baumeistern zu verdingen.

— (Plötzlicher Tod.) Der aus Littai gebürtige Tischler Johann Gričar kam vorgestern morgens in das Spital der barmherzigen Brüder in Agram, um sich in Behandlung aufnehmen zu lassen. Den schon länger Zeit leidenden alten Mann verließen jedoch im Spitalshofe die Kräfte, er sank zu Boden und war im nächsten Momente eine Leiche. Gričar war ein alter Junggeselle.

— (Einzug des Gouverneurs von Fiume.) Der neue Gouverneur von Fiume, Graf Batthyanyi, der seinen Einzug von Abbazia aus halten wird, wird von der Fregatte «Radetzky» in Flaggengala und mit Salutschüssen begrüßt werden. Der Empfang des Gouverneurs dürfte sich großartig gestalten.

— (Kunstgewerblicher Vortrag.) Herr Director Šubic wird heute abends im Saale der hiesigen Čitalnica einen Vortrag über das Thema «Die Kunst im Hause» fortsetzen und zum Abschlusse bringen. Anfang um halb 8 Uhr.

— (Kriegerdenkmal in Laibach.) [Fortsetzung.] Für das zu errichtende Kriegerdenkmal haben weiters gespendet: Advocat Dr. Robert von Schrey 3 fl., der Unterofficiers-Verein des 17. Infanterie-Regiments 36 fl. 70 kr., ein Fräulein 1 fl., kais. Rath J. Murnik 5 fl.

— (Regatten.) Man meldet aus Pola: Anlässlich der bevorstehenden Regatten hat bereits der Fremdenzufluss begonnen. Die dem Fürsten Egon Hohenlohe gehörige Yacht «Blake Coak» sowie andere Yachten sind hier eingelangt.

— (Personalnachricht.) Die Pfarre Weißenstein in Unterkrain wurde dem Stadtkaplan in Krainburg, Herrn J. Lavrenčič, verliehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Brünn, 6. April. (Landtag.) Veranlasst durch die Ausführungen des Grafen Adolf Dubsky, wies heute der Abgeordnete Žaček namens der Rechten in deutscher Sprache den Vorwurf der Illoyalität entschieden zurück und brachte als treuer Oesterreicher auf Oesterreich und Seine Majestät begeisterte Hoch- und Slavarufe aus. (Großer Beifall rechts, große Bewegung im ganzen Hause.) Graf Dubsky versuchte, die missverstandenen Ausführungen richtigzustellen. Wegen der herrschenden Erregung musste die Sitzung geschlossen werden. In der heutigen Abendsitzung bedauerte Graf Zierotin namens der Mittelpartei jenen Theil der Rede des Grafen Dubsky, wodurch die Rechte und das czechische Volk in ihren loyalen Gefühlen verletzt wurden, und sprach die Ueberzeugung aus, dass Loyalität und Treue allen Landesbewohnern ohne Unterschied gemeinsam seien. (Beifall.)

Paris, 6. April. Im Polizeibureau von Angers fand eine Dynamitexplosion statt. Ein Polizei-Agent wurde verletzt, die Fensterscheiben zertrümmert.

Belgrad, 6. April. «Národni Dnevnik» verzeichnet das Gerücht, dass General Belimarković als Mitglied der Regentschaft zurückzutreten gedenke, und zwar aus politischen Gründen.

Petersburg, 6. April. Wie verlautet, begibt sich die kaiserliche Familie gegen den 22. Mai nach Kopenhagen. Die Reiseroute ist zur Zeit noch unbestimmt.

Angekommene Fremde.

Am 5. April.

Hotel Elefant. Jillek, Privatier, s. Frau, Eibiswald. — Hauswald, Privatier, s. Frau; Reiner; Trnovsky, Reis.; Herrlich, Neufeld, Diamant und Discher, Kflte, Wien. — Kummer, Beamter, Steinbrücken — Großauer s. Tochter, Selzthal. — Zagar, Hauptmann, Agram. — Jeglič, Einwohner, Loitsch. — Kliner, Veldes. — Dernovšek, Koschana. — Dekleva, Handelsmann, Slavina. — Szöde, Kfm., Budapest.

Hotel Stadt Wien. Czech, academ. Maler; Rubin, Glück, Soltery, Graf, Rukelj, Hilfreich, Brenner, Reisende, Wien. — Müller, Priester, München. — Gaischeg, Stadler, Kunz, Reis., Graz. — Zwetti, Restaurantin, mit Sohn, Fiume. — Hörkens, Maschinentechniker, Venrath. — Wellemin, Prag. — Zoak sammt Töchtern, Feldkirchen. — Dr. v. Ehrfeld s. Frau, Kärnten. — Miacola, Kfm., Triest. — Duschag, Kfm., Budapest. — Mühlbach, Kfm., Dresden. — Schneider, Kfm., Brünn. — Stransky, Kfm., Linz. — Strauß, Kfm., Frankfurt. — Lindov, Kfm., s. Frau, Berlin. — Kump, Reis., Niederdorf. — Juliani, Gerichtsbeamter, s. Frau, Wippach. — Lentsch. Pflastermeister, Innsbruck. — Höllinger s. Familie, Kerndorf. — Frau Rochel-Alexich, Private, Vicenza. — Rošek, Buccari. — Dr. Neuberger, Laas.

Hotel Südbahnhof. Groznik, Pfarrer, Zagorje. — Wassermann, Bezirks-Inspector, Triest. — Fischer, Reis., Reichenberg. — Hendl, Reis., Berlin.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Moro, Italien. — Morandini, Steinmetz, Tirol. — Zupanc, Retne. — Batič, Adelsberg. — Majer, Uhrmacher, Klagenfurt. — Kovačević, Kfm., Fiume.

Verstorbene.

Den 5. April. Franz Hajak, Stadtarmer, 61 J., Karlstädterstraße 7, Altersschwäche. — Antonia Lakner, Private, 66 J., Burgstallgasse 7, Tuberculose.

Im Spitale.

Den 4. April. Andreas Slovša, Fleischhauer, 36 J., Tuberculose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.- fl.	Mkt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.		Mkt.- fl.	Mkt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.
Weizen pr. Hektolit.	7	71	8	42	Butter pr. Kilo	—	70	—	—
Korn »	5	76	7	15	Eier pr. Stück	—	2	—	—
Gerste »	4	48	4	80	Milch pr. Liter	—	8	—	—
Hafer »	2	73	2	94	Rindfleisch pr. Kilo	—	62	—	—
Halbfrucht »	—	—	—	—	Kalbfleisch »	—	58	—	—
Heiden »	6	40	6	43	Schweinefleisch »	—	64	—	—
Hirse »	5	20	5	15	Schöpsenfleisch »	—	40	—	—
Kukuruz »	4	80	4	96	Hähndel pr. Stück	1		—	—
Erdäpfel 100 Kilo	3	—	—	—	Tauben »	—	20	—	—
Linsen pr. Meterctr.	10	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr.	1	96	—	—
Erbsen »	10		—	—	Stroh »	2	40	—	—
Fisolen »	9	-	—	—	Holz, hartes pr. Klafter	7	—	—	—
Rindsschmalz Kilo	—	84	—	—	— weiches, »	5	—	—	—
Schweineschmalz »		66	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	24	—
Speck, frisch »		56	—	-	— weißer, »	—	—	30	—
— geräuchert »		64	—	—					

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
6.	7 U. Mg.	735·3	7·0	N. schwach	heiter	0·00
	2 » N.	731·7	21·0	NW. schwach	heiter	
	9 » Ab.	730·8	13·6	SW. schwach	heiter	

Tagsüber ziemlich heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur 13·9°, um 5·3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Ganz seidene Foulards von 85 kr. bis fl. 4·65 p. Meter (ca. 450 versch. Dessins, gestreift, karriert, bedruckt ꝛc. — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus die **Seidenfabrik G. Henneberg** (k. und k. Hoflief.), **Zürich**, Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (11) 13—5

Für Hausfrauen. Anlässlich der herannahenden Osterfeiertage machen wir unsere Leserinnen auf einen vorzüglichen Anstrich für weiche Fußböden aufmerksam, wir meinen Alois Keils Fußboden-Glasur; dieselbe ist sehr deckkräftig, schön glänzend, trocknet sofort und ist außerordentlich dauerhaft. Alois Keils Fußboden-Glasur ist in Laibach ausschließlich erhältlich bei H. L. Wencel, Hauptplatz. (1511)

Course an der Wiener Börse vom 6. April 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware
5% einheitliche Rente in Noten	95·10	95·30
Silberrente	94 20	94·40
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	138 75	139 75
1860er 5% » ganze 500 fl.	141 —	141·50
1860er » » Fünftel 100 fl.	149·75	150·25
1864er Staatslose . . 100 fl.	183·50	184.50
» » 50 fl.	183·50	184·50
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl.	148 40	149 —
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	110·60	110.80
Oesterr. Notenrente, »	102·65	102·85
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G. steuerfrei	114·—	115·—
Franz-Joseph-Bahn in Silber	118 25	119·25
Vorarlberger Bahn in Silber	105·75	106·50
Elisabethbahn 200 fl. CM.	250 50	252 —
dto. Linz-Budweis 200 fl. ö. W.	229·—	230·50
dto. Salzb.-Tirol 200 fl. ö. W.	216·-	218·-
Elisabethbahn für 200 Mark	112·50	113 25
dto. für 200 Mark 4%	116 40	117 40
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	96·30	97·30
Vorarlberger Bahn Emiss. 1884	95·20	95·70
Ung. Goldrente 4%	108·40	108 60
dto. Papierrente 5%	101·90	102·10
dto. Eisenb.-Anl. 100 fl. ö. W. S.	118·15	119·—
betto cumul. Stücke	100 —	100·50
dto. Ostbahn-Prioritäten	—·—	—·—
dto. Staats-Obligat. v. J. 1876	115·50	116·50
dto. Weinzehent-Abl.-Ob. 100 fl.	98·10	98 70
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	145·25	146·—
betto à 50 fl. ö. W.	144·—	145·-
Theiß-Rg.-Lose 4% 100 fl. ö. W.	136·25	137·25

Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).	Geld	Ware
5% galizische	104·80	105·—
5% mährische	—·—	—·—
5% Krain und Küstenland	—·—	—·—
5% niederösterreichische	109·—	110·—
5% steirische	—·—	—·—
5% kroatische und slavonische	105·—	106·—
5% siebenbürgische	—·—	—·—
5% Temeser Banat	—·—	—·—
5% ungarische	92·70	93·70
Andere öffentl. Anlehen		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	122·25	123·25
dto. Anleihe 1878	106·—	107·-
Anlehen der Stadt Görz	111·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105·—	106·—
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	156·-	157·—
Börsenbau-Anlehen verlos. 5%	98·75	99·25
Pfandbriefe (für 100 fl.).		
Bodencr. allg. öst. 4% G.	116·50	117·—
dto. dto. 4½%	100·70	101·50
dto. dto. 4%	96 15	96·65
dto. Präm.-Schuldverschr. 3%	111·25	111·75
Oest. Hypothekenbank 10j. 50%	99·—	99·50
Oest.-ung. Bank verl. 4½%	100·50	101·50
betto » 4%	99·70	100·20
betto 50jähr. » 4%	99·70	100·20
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	99·25	100·25
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	—·—	—·—

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwestbahn	107·20	108·20
Staatsbahn	194 75	195·75
Südbahn à 3%	139·—	140·-
» à 5%	120.—	120 60
Ung.-gal. Bahn	102·10	103·10
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	190·—	191·—
Clary-Lose 40 fl.	56·--	57·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	126·—	128·—
Laibacher Präm.-Anleh. 20 fl.	22 25	22·75
Ofener Lose 40 fl.	58·—	—·—
Palffy-Lose 40 fl.	55·--	56·—
Rothen Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.	18·50	18·90
Rudolph-Lose 10 fl.	23·—	25·—
Salm-Lose 40 fl.	61·—	63·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	62·—	64·—
Waldstein-Lose 20 fl.	40·—	—·—
Windisch-Grätz-Lose 20 fl.	66·—	—·—
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldverschr. der Bodencreditanstalt	23·25	24·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-öst. Bank 200 fl. 60% E.	149·—	149·50
Bankverein, Wiener, 100 fl.	112 —	112·50
Bdcr.-Anst. öst., 200 fl. S. 40%	377 50	378·50
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	311·25	312 25
Creditbank, Allg. ung., 200 fl.	341·50	342·50
Depositenbank, Allg., 200 fl.	202 —	203·50
Escompte-Ges., Ndröst., 500 fl.	630·—	634·—
Giro- u. Cassenv., Wiener 200 fl.	211·-	212 —

	Geld	Ware
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	71·—	75·—
Länderbank, öst. 200 fl. G.	207 —	207·50
Oesterr.-ung. Bank 600 fl.	984·—	989·—
Unionbank 200 fl.	233 —	234·—
Verkehrsbank, Allg., 140	157·50	158 50
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	91·—	91·50
Alföld-Fiuman. Bahn 200 fl. S.	204.—	204·50
Böhm. Nordbahn 150 fl.	181·—	182 —
» Westbahn 200 fl.	352·75	353·75
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM.	1120	1130
dto. (lit. B.) 200 fl.	449·—	451·—
Donau-Dampfschifffahrt-Ges., Oesterr. 500 fl. CM.	316·—	320·—
Drau-Eis. (B.-Db.-Z.) 200 fl. S.	201·75	202·25
Dux-Bodenb.-Eis.-B. 200 fl. S.	543·—	547·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2830	2840
Gal. Carl-Ludw. B. 200 fl. CM.	212 --	212 40
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenbahn-Gesellsch. 200 fl. S.	247·50	248·25
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	398·—	404·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	210·—	210·80
dto. (lit. B.) 200 fl. S.	231·75	232·25
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	85·50	85 75
Staatseisenbahn 200 fl. Silber	283 75	284·25
Südbahn 200 fl. Silber	86·75	87·—
Süd-Nordb. Verb.-B. 200 fl. CM.	184·25	184 75
Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W.	240·-	240 50
» neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	95·—	96·--
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	201·50	202·50

	Geld	Ware
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	199·75	200·25
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	200.75	201·75
Industrie-Actien (per Stück).		
Baugesf., Allg. Oest., 100 fl.	107·—	108·75
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	82·—	84·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 80 fl.	104·—	105 —
«Elbemühl» Papierf. u. V.-G.	45 --	47 —
Liesinger Brauerei 100 fl.	97 50	97 75
Montan-Gesell., österr.-alpine	61 30	61·80
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	373·—	375·—
Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl.	621·—	625·—
«Schlöglmühl», Papierf. 200 fl.	197·—	199·—
«Steyrermühl», Papierf. u. V.-G.	139·—	139 50
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	172·75	173 75
Waffenf.-G., Oest. in Wien 100 fl.	391·—	394·—
Waggon-Leihanst., Allg. in Pest 80 fl.	96·50	97·50
Wr. Baugesellschaft 100 fl.	85·—	86·—
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	248·—	249·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	58·10	58·25
London	118 65	119·15
Paris	47·15	47·25
Valuten.		
Ducaten	5·62	5·64
20-Francs-Stücke	9·43$_5$	9·44$_5$
Deutsche Reichsbanknoten	58·12$_5$	58·17$_5$
Papier-Rubel	1·20$_{75}$	1·21$_{25}$
Italienische Banknoten (100 L.)	45·65	45·77

Oeffentlicher Dank.

Ergebenst gefertigtes Comité fühlt sich angenehm verpflichtet, der **löblichen krainischen Sparcasse** für die zum Ausbau der Rothwein-Klamm grossmüthig gespendeten 150 fl. hiemit den wärmsten Dank öffentlich auszusprechen. (1564)

Veldes am 6. April 1892.

Für das Rothwein-Klamm-Baucomité

J. Murnik Cassier. **B. Lergetporer** Obmann.

Ein villaartiges Haus

allein zu bewohnen, in einer frequenten Strasse der Stadt, mit acht schönen Zimmern und allem Zugehör nebst Garten (auch Nothstallungen), ist mit 1. Mai zu vermieten. Näheres in der Administration dieser Zeitung.

(1524) 2—2

Panorama
am Kaiser-Josefs-Platz

täglich

von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends geöffnet

Um zahlreichen Besuch bittet

(1440) 3-2 **der Besitzer.**

Auch werden hier **zwei kleine englische Rattler verkauft.**

(1343) 3—3 Nr. 9914.

Zweite exec. Feilbietung.

Am 20. April 1892,

vormittags 10 Uhr, wird hiergerichts zur zweiten executiven Feilbietung der auf 300 fl. geschätzten Realität des Josef Loretič von Altenmarkt Einlage Z. 10 ad Tanzberg geschritten werden.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl am 18. März 1892.

Dachpappen-, Holzcement- u. Theerproducten-Fabrik

von

J. Diepold & Co.

Brunn a/Gebirge (Südbahnstation), Siebenhirtenstrasse 1,

empfiehlt ihre **dauerhafte** und als **feuersichernd** anerkannte

STEINDACHPAPPE.

Elastische Asphalt-Isolierplatten gegen aufsteigende Grundfeuchtigkeit.

Carbolineum von nussbrauner Farbe, fäulniswidriger Anstrich für Holzgegenstände jeder Art.

Fachgemässe, complette Eindeckungen mit **Steindachpappe** und Ausführung von **Holzcement-Plateaubedachungen** jeder Grösse, unter Garantie, in kürzester Zeit. (1562) 10—1

Lager bei Stefan Nagy, Eisenhandlung, Valvasorplatz Nr. 5.

Gewalzte Bauträger

sowie alle sonstigen Eisenwerks-Erzeugnisse

führen in grosser Auswahl auf Lager und

liefern prompt zu billigsten Preisen

JULIUS JUHOS & COMP.

Comptoir, Eisenmagazine und Trägerlager:

WIEN, II. Nordbahnstrasse Nr. 42.

(547) 30—10

J. Purgleitners Apotheke in Graz.

Steirischer Kräutersaft, 1 Flasche 88 kr., gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustweh, seit 40 Jahren bewährt.

Kalksyrup aus unterphosphorigsaurem Kalk, Linderungsmittel für Lungen- und Brustkranke (knochenstärkendes Mittel für schwache Kinder), 1 Flasche 1 fl.

Dr. Wuchta's Kräutersalbe, 1 grosse Flasche 1 fl., 1 kleine Flasche 60 kr., gegen Gicht und Rheumatismus.

Englhofers Muskel- und Nerven-Essenz, 1 Flasche 1 fl., aus aromatischen Kräutern bereitete Einreibung.

Alle diese Artikel sind in den meisten Apotheken der Monarchie zu bekommen oder können vom Erzeuger gegen Nachnahme bezogen werden. (1192) 5—4

Depot in Wien: J. Weis, Mohren-Apotheke, I., Tuchlauben 27.

L. Luser's Touristenpflaster

sicher und schnell wirkendes Mittel gegen **Hühneraugen, Schwielen** an den Fußsohlen, Fersen und alle übrigen harten Hautwucherungen. **Wirkung garantirt.** Durch die Apotheken zu beziehen.

Dieses Pflaster existirt nur in einer Grösse u. Preise v. à 60 kr. Man verlange ausdrücklich Luser's Touristenpflaster.

Die zahlreichen Anerkennungsschreiben erliegen im Hauptversendungs-Depot: **L. Schwenk's Apoth.** Meidling-Wien

nur echt, wenn jede Gebrauchsanweisung u. jedes Pflaster mit d. nebenstehenden Schutzmarke u. Unterschrift versehen ist; daher achte man auf diese u. weise minderwertige Nachahmungen zurück.

Laibach: J. Svoboda; G. Piccoli und L. Grecischel; Klagenfurt: A. Egger, W. Thurnwald, J. Birnbacher; Villach: Dr. E. Kumpf; Wolfsberg: A. Huth; Rudolfswert: S. v. Sladović u. Franz Haika; Radkersburg: C. E. Andrien; Radmannsdorf: A. Roblek; Idria: Josef Warto, k. k. Werksapotheker; Krainburg: K. Savnik; Cilli: J. Kupferschmied. (2564) 50—42

A. Eberhart
Congressplatz Nr. 6

empfiehlt

sein grosses Lager von

Miedern für Damen, Mädchen und Kinder von 70 kr. bis fl. 5.

Geradehalter. Neuestes: **Normal-Gesundheits-Mieder** aus rein leinenem Geflecht nach System **Pfarrer Seb. Kneipp; Planchetten, Uhrfedern, Miederschnüre, Miederschützer**; auch werden Mieder zum Putzen und Reparieren angenommen.

Handschuhe: Glaçe-, schwedische, Wasch-, Militär-, Seide-, Fil de Cos-, Zwirn-.

Schürzen, Neuestes für Damen und Kinder.

Strümpfe, beste Qualität für Damen und Kinder, echtfärbig in allen Farben; weisse **Baumwoll-Gamaschen, Socken** ohne Nath, **Hut- und Armflöre.**

Cravatten in jeder Qualität und Façon, **Cravatten-Nadeln, Hosenträger,** bestes Fabrikat. (1419) 3—3

Touristenhemden und **-Gürtel, Gummiband, Strumpfbänder** und **-Halter.**

Krägen, Manschetten, Damen-Serviteurs.

Neuestes in **Schleiern, Spitzen**-Tüchern und **Barben, Chenill-** und **Mohair-Tüchern, Echarpes, Band** in Atlas, Seide und Sammt.

Unterziehleibel, Rüschen, Damenstoff-Röcke, Schleppagen aus Kautschuk und Spitzen, **Kinder-Jankerl, Häuberl** und **Barterl, Brochen,** Haar-, Seide- und Chenill-**Netze**, Haar-**Crimper, Zöpfe** in Angora und Zwirn, **Betteinlagen** und **Schweissblätter.**

Paul Hiller & Co

Wien, IV. Favoritenstrasse 20.

Fabrik: Brunn a/Gb.

bester, billigster, gefälliger brauner

ANSTRICH für HOLZOBJECTE

Zum Schutze gegen Fäulniss, Schwamm u. Verwitterung.

(988) 10—6